

daß sich die Fauna im wesentlichen aus Elementen der unteren Norischen Stufe zusammensetzt. Die *Neotibetites* führenden Asphalt-schiefer des Sifu-Flusses (Bara-Bai) stelle ich ebenfalls in die untere Norische Stufe. Sie sind wahrscheinlich die Äquivalente der Seefelder Asphalt-schiefer im Liegenden des Hauptdolomits der nord-östlichen Inntaler Alpen. Auch die Athyriden-Kalke von Jillu I im Misol-Archipel gehören allem Anschein nach abweichend von WANNER'S<sup>1</sup> vorläufigem Ergebnis nicht in das Rhät, sondern in die untere bzw. mittlere Norische Stufe.

Erlangen, 2. Dezember 1910.

### Nochmals Herr Olbricht!

Von C. Gagel.

Herr Dr. OLBRICHT hat vor etwa einem Jahr in der Geographischen Zeitschrift einen Aufsatz über Schleswig-Holstein veröffentlicht, der zugestandenermaßen auf den Ergebnissen zweier Exkursionen (und auf Angaben der vorhandenen Literatur) beruht. Ich habe in einer besonderen Arbeit (Zur Geologie Schleswig-Holsteins, Jahrb. d. preuß. geol. Landesanst. 1909) nachgewiesen, daß die 23 Behauptungen des Herrn OLBRICHT in jenem Aufsatz zum größten Teil (13) nachweisbare und nachgewiesene tatsächliche Unrichtigkeiten sind (Punkt 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 22 meiner Arbeit), im übrigen allen unseren bisherigen Erfahrungen widersprechen und durch nichts bewiesen, ja nicht einmal halbwegs wahrscheinlich gemacht sind.

In No. 14 dies. Centrabl. (1910) sucht Herr OLBRICHT diese meine für ihn wenig erfreulichen Feststellungen abzuschwächen, sucht den Eindruck zu erwecken, daß es sich hier „in der weitaus größten Mehrheit der Fälle“ — 10 von 23 — nur um abweichende Meinungen handelt, unterstellt mir, daß ich es als Literaturunkenntnis bezeichne, „wenn man es wagt, Profile umzudeuten und nicht kritiklos die in der Literatur niedergelegten Anschauungen wiederzugeben“ und unterstellt, daß ich aus persönlicher Gereiztheit mich zu so „ungewöhnlichen Ausfällen“ habe hinreißen lassen, behauptet endlich zum Schluß, daß „sogen. tatsächliche Unrichtigkeiten — wie sich aus Vorstehendem ergibt — in seiner Arbeit glücklicherweise nicht vorkommen“.

Hiezu habe ich zu bemerken, daß Herr OLBRICHT trotz eifrigsten Bemühens es doch nur fertig bekommen hat, gegen 7 von den 13 nachgewiesenen tatsächlichen Unrichtigkeiten — nämlich Punkt 7, 1, 2, 4, 6 und 5, sowie 13 — überhaupt etwas vor-

<sup>1</sup> Beiträge zur geologischen Kenntnis der Insel Misol. Zeitschr. d. k. niederl. Gesellsch. f. Erdkunde. 2. Ser. 27. 1910. p. 482.

zubringen; die anderen übergeht er stillschweigend, erkennt sie somit wohl an. Bei Punkt 1 bleibt die nachgewiesene tatsächliche Unrichtigkeit bestehen, Herr OLBRICHT entschuldigt sich nur damit, daß in einem anderen Buch dieselben Unrichtigkeiten vorkommen. Bei Punkt 2 leugnet Herr OLBRICHT erstlich schlankweg ab, geschrieben zu haben, was p. 317 seiner Arbeit wörtlich gedruckt steht, „nördlich der Elbe keilen Turon und Cenoman anscheinend aus“ und sucht mir außerdem nachzuweisen, daß das Turon nicht bewiesen sei und ich eine Möglichkeit als Gewißheit hingestellt hätte. Wenn Herr OLBRICHT sich die Mühe geben wollte, dies. Centralbl. 1906. p. 277—278 nachzulesen, wird er finden, daß bei Heide mehrfach *Inoceramus labiatus* und *I. Brongniarti* erbohrt sind, die nach einer ziemlich verbreiteten Ansicht doch immerhin etwas für Turon beweisen; so etwas nenne ich Literatur-unkenntnis!

An derselben, Herrn OLBRICHT offenbar unbekanntem Stelle wird er auch den vermißten Nachweis für Punkt 5 finden, bei dessen „Widerlegung“ Herr OLBRICHT mich im übrigen auch wieder genau das Umgekehrte sagen läßt von dem, was ich deutlich und unzweifelhaft verständlich habe drucken lassen.

Die versuchte Widerlegung meiner Angaben zu Punkt 4 wird jedermann, der Zahlen lesen kann, so schon als Bestätigung meiner Angaben auffassen, abgesehen davon, daß nicht 240, sondern nur etwas über 150 m (etwa 540—690 m Tenfe) kalkreiches Eocän vorhanden sind, also noch wesentlich weniger, als Herr OLBRICHT angibt. Bei der Widerlegung meiner Angaben zu Punkt 6 hilft sich Herr OLBRICHT sehr einfach so, daß er die Hauptsache, das von mir absichtlich gesperrte Wort posttertiäre (Grabenbrüche) glatt unterschlägt. Daß es in Deutschland Grabenbrüche gibt, ist nicht neu; daß in Schleswig-Holstein nordsüdlich verlaufende, **posttertiäre** Grabenbrüche die Ursache für die tiefen Lagen einzelner Diluvialvorkommen sind, dieses ist eine tatsächliche Unrichtigkeit! — nach dem Stande der jetzigen Forschung —, schon weil an den betreffenden Stellen die Oberfläche tischplatt ist und wir über die Richtung und Erstreckung dieser tiefen Diluvialschichten gar nichts wissen!

Die von Herrn OLBRICHT als Gegenargument hervorgeholten, von mir mit der größten Vorsicht angedeuteten Hinweise auf mögliche Krustenbewegungen südlich von Lübeck sind erstens von mir als vielleicht mögliche Ursachen angedeutet, zweitens sind es Dinge, die NO—SW streichen, drittens sieht man diese Dinge, während man die posttertiären N/S-Gräben nicht sehen kann!

Bei Punkt 13 beschwert sich Herr OLBRICHT, daß meine Gegenbeweise sich auf Gebiete beziehen, die auf seiner „Karte“ gar nicht als interglaziale Höhen gezeichnet sind; da habe ich mich

allerdings an seinen Text gehalten; wenn der (allerdings auf der „Karte“ nicht verzeichnete) Höhenzug von Süderstapel nicht eine von den „Höhen des Westens“ ist, „die das Relief beherrschen“, dann weiß ich nicht, was Herr OLBRICHT mit diesen Höhen sonst meint; die wenigen auf der „Karte“ dargestellten „älteren Höhen“ liegen ausgerechnet an solchen Stellen, von denen wir noch gar nichts wissen und von denen auch Herr OLBRICHT keine neuen Tatsachen bringt, sondern nur unbewiesene Behauptungen. Punkt 7 richtet sich gegen das, was Herr OLBRICHT in Lübeck gesprochen hat und was ich gehört habe; was Herr OLBRICHT nachher zu drucken für gut befunden hat, konnte ich beim Schreiben meiner Kritik nicht wissen.

Es bleibt von der OLBRICHT'schen Rechtfertigung also nur bestehen, daß ich bei der zweiten Hälfte von Punkt 1 mich in etwas geirrt habe,  $6\frac{1}{2}$  Punkte und die übrigen 6 Punkte, gegen die Herr OLBRICHT klugerweise gar nichts weiter gesagt hat, bleiben also nach wie vor als tatsächliche Unrichtigkeiten bestehen! Daraufhin zu behaupten, daß „sogen. tatsächliche Unrichtigkeiten in der Arbeit glücklicherweise nicht vorkommen“, dazu gehört ein immerhin nicht gewöhnlicher Grad von Unverfrorenheit.

Was Herr OLBRICHT gegen die übrigen 10 Punkte vorbringt, an denen ich darauf hingewiesen habe, daß seine Behauptungen allen unseren bisherigen Kenntnissen widersprechen, so branche ich darauf wohl nicht einzugehen. Ich möchte nur hervorheben, daß, wenn ich Herrn OLBRICHT eine „ganz ungewöhnliche Unkenntnis“ der Literatur vorgeworfen habe, ich damit loyalerweise den für Herrn OLBRICHT günstigsten Fall annehme! Falls Herr OLBRICHT, wie er emphatisch behauptet, aber nicht beweist, die andere Literatur, deren tatsächliche Feststellungen allen seinen Behauptungen widersprechen, wirklich kennen sollte (die Diluvialliteratur besteht aus etwas mehr als „147 Nummern“), so liegt die Sache sehr viel schlimmer; dann hat Herr OLBRICHT alles das, was seinen Behauptungen widerspricht — und das ist das weit Überwiegende unserer Tatsachenkenntnis —, glatt und ohne Erwähnung beiseite gelassen!

Dieser selbe Herr OLBRICHT, der noch an keiner Stelle den Beweis erbracht hat, daß er einwandfrei beobachtet hat, ergelt sich nun aber in andanernden unqualifizierbaren Anwürfen gegen die „mechanisch kartierenden“ Geologen, deren Feststellungen für seine Ansichten allerdings sehr verderblich sind, und hat sich nicht gescheut, dem Andenken meines verstorbenen Kollegen G. MÜLLER in Lüneburg öffentlich in einer gänzlich ungerechtfertigten Weise zu nahe zu treten! Deshalb habe ich seine Qualifikation dazu in allerdings ungewöhnlich scharfen, aber in diesem Fall berechtigten Ausdrücken beleuchtet; mir persönlich hat Herr OLBRICHT

bisher (leider!) die Ehre erwiesen, meine Arbeiten zustimmend zu erwähnen; zu persönlicher Gereiztheit habe ich also gar keinen Grund.

In No. 22 dieses Centralblattes (1910) wendet sich nun Herr OLBRICHT gegen meine Kritiken seiner „Grundlinien einer Landeskunde der Lüneburger Heide“ und behauptet z. T. dasselbe wie in seiner vorigen Entgegnung, z. T. wirft er mir vor, daß mir „jede von meiner eigenen abweichende Meinung falsch, unglaublich und unbeweisbar“ sei, daß ich die „neuen Fragestellungen“ seiner Arbeit geflissentlich übergehe und das wenige als Referat Mitgeteilte entstellt wiedergebe und daß ich an Stelle sachlicher Entgegnungen und tatsächlichen Widerlegungen versuche, einen „lästigen Gegner“ mit Redensarten zu bekämpfen.

Dazu ist zu bemerken, daß, nachdem ich in meiner vorerwähnten Arbeit in extenso den bestehend gebliebenen Nachweis geführt hatte, wie Herr OLBRICHT arbeitet, ich das nicht noch zum zweiten Male zu tun brauchte. Ich habe die Arbeit des Herrn OLBRICHT zweimal sehr ausführlich referiert (Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin. 1910, und Centralblatt. 15. No. 68), einmal auf fast 4, das andere Mal auf 2 Großoktavseiten. Herr OLBRICHT hat mir das Referat insofern ziemlich leicht gemacht, als ich nur eine größere Anzahl seiner Sätze wörtlich abdrucken brauchte, um dem Leser einen Begriff von dieser Arbeit zu geben, bei der am Schluß schon das Gegenteil angegeben wird wie mitten drin (Wilseder Berg!). Nachdem ich diese wörtlich abgedruckten Sätze aus der Umkleidung mit geschrobenen, nichtssagenden, bezw. unverständlichen Redensarten herausgeschält habe, was keine kleine Arbeit war, beleuchten sie allerdings wie mit einem Scheinwerfer die „Methode“ und „Ergebnisse“ des Herrn OLBRICHT in einer Weise, daß ihm jetzt selbst vielleicht die ganze Schönheit seines Werkes erst zum Bewußtsein gekommen ist.

Ich habe stets ganz wörtlich zitiert; ich bitte also Herrn OLBRICHT um den Nachweis, wo und wie ich seine Ansichten entstellt wiedergebe, es wäre auch eine fast numögliche Aufgabe, Herrn OLBRICHT's Ansichten anders als mit seinen eigenen Worten wiederzugeben!

Daß ich den „geographischen“ Teil nicht besprochen habe, liegt daran, daß es nicht meine Gewohnheit ist, über Dinge zu reden, über die ich kein eigenes Urteil habe; das wird, soviel ich weiß, demnächst aber von einigen Geographen geschehen; ob zur Freude des Herrn OLBRICHT, bleibt abzuwarten. Was nun meine Stellung zu den „neuen Fragestellungen“ des Herrn OLBRICHT betrifft, so bin ich der letzte, der unsere jetzigen Ansichten über das Diluvium für unanfechtbare Wahrheit hält; ich habe selbst oft genug auf Punkte hingewiesen, die noch einer Klärung bedürfen und mit unseren jetzigen Anschauungen schwer vereinbar sind, und kenne noch mehrere solche Punkte. Wer aber unsere

Ansichten vom Diluvium reformieren will, muß zuerst doch wohl eine umfassende Kenntnis der festgestellten Tatsachen haben, und die vermisste ich eben bei Herrn OLBRICHT vollkommen. Deshalb habe ich von „Versuchen mit untauglichen Mitteln“ geredet.

Was nun endlich den berühmten OLBRICHT'schen „Laterit“ in Deutschland betrifft, so besteht das Wesen der Lateritbildung bekanntlich nach BAUER's Forschungen (N. Jahrb. f. Min. etc. 1907. Jubiläumsband) in einer Tonerdehydratbildung (es gibt auch ganz typische farblose Laterite!); die Verlehmung älterer Lössse besteht meines Wissens in einer Entkalkung; worin also die „gewisse Ähnlichkeit“ dieses Prozesses mit der Lateritisierung liegt, bitte ich mir zu erklären.

Wer im Zeitalter der Feuerwaffe mit steinzeitlichem Rüstzeug ficht, ist kein Gegner, viel weniger ein „unbequemer“ oder „lästiger“ Gegner, wie Herr OLBRICHT glauben machen möchte; der ist erledigt, bevor er an seinen Gegner herankommt.

Ich darf zum Schluß wohl hinzufügen, daß im letzten (X.) Heft der Hettnerschen Geogr. Zeitschrift (1910, p. 595) die Lüneburger Arbeit des Herrn OLBRICHT sowohl im geologischen wie im geographischen Teil von gänzlich unabhängiger Seite, nämlich durch den Geographen BRAUN auf Grund selbständiger Nachprüfung an Ort und Stelle einer geradezu vernichtenden Kritik unterzogen ist. BRAUN kommt zu demselben Ergebnis wie ich, daß in der Arbeit fast keinerlei nachprüfbare, exakte Angaben über die „beobachteten“ Tatsachen zu finden sind, daß das wenige, was von tatsächlichen Beobachtungen behauptet wird, — 4 Terrassen — nicht vorhanden und nicht zu sehen ist, daß die Parallelisierungen mit der PENCK'schen alpinen Gliederung auf Grund **völlig** ungenügender Unterlagen entnommen sind etc.

Will Herr OLBRICHT auch gegen BRAUN den Vorwurf aussprechen, daß er seine Ansichten „entstellt“ wiedergibt und ihn mit „Redensarten“ bekämpft?

Damit dürften die Akten über Herrn OLBRICHT wohl geschlossen sein.

Berlin, 24. November 1910.

#### Erwiderung an Herrn C. Regelmann.

Von Hauptmann W. Kranz, Swinemünde.

In diesem Centralbl. 1910. p. 307 ff. hat Herr C. REGELMANN gegen meine „Weiteren Bemerkungen zur geologischen Übersichtskarte Südwestdeutschlands“ (Dies. Centralbl. 1910. p. 82 ff. und 112 ff.) Stellung genommen. Hierauf erwidere ich unter Bezugnahme auf die Entgegnung von E. FRAAS in den Berichten des oberrhein. geol. Ver. 43. II. 1910. p. 77 f.:

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [1911](#)

Autor(en)/Author(s): Gagel Curt

Artikel/Article: [Nochmals Herr Olbricht! 23-27](#)